

11. 02. 2021

Alle Zeiten, die noch kommen, werden sich den unseren und vorunsrigen überlegen fühlen. Und doch werden sie übler sein als die zurückliegenden. Jedenfalls war es bisher so. Kein Jahrhundert, das, verglichen mit dem davor, beruhigender ausgefallen wäre.

Man darf das auch anders sehen. Der argwöhnische oder der phänomenologische Blick. Wenn man in dieser Zwangslage ein Denken kennenlernt, das weiterhin den Kopf oben behält, das wäre der Rede wert. Und anschließend geht man ins Spiegelzimmer, um herauszufinden, was in einem Spiegelzimmer herauszufinden ist: wie machst du es selbst?

Na gut, also: Ich versuche so einer zu sein, der nicht abläßt von dem Versuch, die vermeintliche Überlegenheit des eigenen Jahrhunderts mit persönlicher Gelassenheit zu kombinieren. Wenn Überlegenheit, dann keine aus Überheblichkeit, sondern eine *gegen die Zeit*. Keine Gelassenheit aus Phlegma oder Indolenz, sondern eine aus Körper und Verstand, eine, die auf das Schlimmste nur zugeht, um es nicht eintreten zu lassen.

Zumindest nicht ins Spiegelzimmer.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Heiner Müller: *Zur Lage der Nation* (Rotbuch Verlag, 1990).

Mal Waldron & Jackie McLean: *Left Alone '86* (Paddle Wheel / Bellaphon Records, 1987).

TELE 5 — *Switchback / Gnadenlose Flucht* (Rysher Entertainment / USA, 1997).

∞ ∞ ∞

Seelenruhe —

»In den Zeitungen erblickte er nur eine Partie Schach; die Politik war ihm ein interessantes Spiel – um den König, nichts weiter. Denn er war wie alle anderen zu dem Glauben erzogen worden, was auch in der Welt geschehe, es gehe uns nichts an, dafür sorgten schon die, denen Gott die Macht gegeben. Diese Art, die Dinge anzusehen, gab seiner Seele eine große und stille Ruhe; er beunruhigte keinen und ließ sich durch nichts beunruhigen. Wenn ihm manchmal etwas sehr töricht zu sein schien, dann tröstete er sich damit, daß es sich nun mal nicht ändern lasse! Die Erziehung hatte ihn konsequent zum Egoisten gemacht, und der Katechismus hatte ihn gelehrt, wenn jeder seine Pflicht tut, dann geht alles gut, was uns auch widerfährt.«

Genau so ist es, wie sollte es anders sein. Mit der großen und stillen Ruhe in der Seele geht alles gut, wird alles gut, bleibt alles gut. So lebt der harmlose Europäer noch heute dahin, 140 Jahre nach diesen Sätzen von August Strindberg. Ein Jahrhundert brutaler Zusammenbrüche und kaum begreifbarer Millionen von Toten – folgenlos. Noch immer haben ein paar Könige Macht über den schabigen Rest. Mag sein, daß wir Egoisten sind, aber wir sind bestenfalls egoistische Schafe, die

versuchen, den Nebenschafen das Gras wegzufressen. Ansonsten vertrauen wir selig auf die Pflicht. Die Pflicht des Schafes ist Fressen, Wolle ansetzen, unterm Schermesser stillhalten und den Hunden der Schäfer gehorchen. Am Ende die Schlachtbank.

Fortsetzung folgt ...